

Vielstimmiger Sound der Ukraine

Kunstaussstellung zum Jubiläum der Nürnberger Städtepartnerschaft mit Charkiw

VON BIRGIT RUF

Die Ukraine ist als politischer Krisenherd omnipräsent in den Medien. Jetzt zeigt eine Ausstellung in Nürnberg zeitgenössische Kunst aus dem gebeutelten Land.

Nein, es ist nicht die Zeit für große Jubelfeiern, dafür ist die Lage in der Ukraine zu ernst. Aber sang- und klanglos untergehen lassen wollte die Stadt Nürnberg das 25-jährige Bestehen ihrer Städtepartnerschaft mit Charkiw auch nicht. Also entschied man sich für eine kleine, feine Kunstschau in einer privaten Galerie.

„In Nürnberg ist es schwer, Räume für Präsentationen zu finden“, erklärt Norbert Schürgers, Leiter des Amtes für Internationale Beziehungen den Schritt in die Nordstadt. Dort zeigt die Bunsen Goetz Galerie nun Arbeiten von elf Künstlern aus Kiew, Odessa und natürlich Charkiw und hat dabei den Anspruch, die im Moment führenden Positionen der ukrainischen Kunst vorzustellen.

Eine Win-win-Situation für Stadt und Galeristen: Bei seinen eineinhalbjährigen Recherchen in der ukrainischen Kunstszene diente Jan Thorleiv Bunsen die Stadt Nürnberg als Türöffner in Kulturinstitutionen und zahllose Ateliers. Vor Ort wählte er die Teilnehmer der Jubiläumsausstellung aus und war beeindruckt von der Qualität in der dortigen Kreativszene und dem hohen Ausbildungsstand. Kunst aus der Ukraine, das steht fest, soll künftig ein Schwerpunkt der Galeriearbeit werden.

Boris Mikhailov, den frisch mit dem Goslarer Kaiserring ausgezeichneten und sicherlich berühmtesten Fotokünstler aus der Ukraine, konnte Bunsen nicht gewinnen. Mit Roman Pyatkova stellt aber ein Mitstreiter Mikhailovs von der Photoschule Charkiw aus. Auf seinen nicht von ungefähr an die kommunistischen Zeiten erinnern-



Der Klang der Ukraine in Krisenzeiten: „Kosaken Song“ heißt diese 2015 entstandene Arbeit von Yuri Solomka aus Kiew, die nun in Nürnberg zu sehen ist. Foto: Michael Müller

den Fotoarbeiten überblendet er Bilder aus alten Magazinen der 60er und 70er Jahren mit Privatfotos aus derselben Zeit, in der Nacktfotos in Öffentlichkeit und Kunst tabu waren. Dem staatstragend dreinblickenden Funktionär wachsen so dank des darübergeblendeten nackten Frauenhinterns Hängebacken und in den Folkloretanz schmuggeln sich nackte Brüste. Propaganda mischt sich mit Pornografie, Staatstragendes mit Schelmischem.

Natürlich betrachtet man diese Ausstellung zeitgenössischer Kunst automatisch auch unter politischen Aspekten. Ganz dezidiert bezieht sich Gamlet Zinkovsky, der 2013 den ukrainischen Pavillon bei der Venedig-Biennale mitgestaltete, darauf mit seiner vielteiligen in Nürnberg präsentierten Collage „Warten auf Krieg“. „Als 40 Kilometer vor meiner Stadt zehntausende bewaffnete Soldaten standen, konnte ich weder an einen Rückzugs- noch an einen Verteidigungsplan denken. Ich begann einfach meine Sachen zu ordnen und alles Unnötige wegzuworfen. Dabei stieß ich auf einen Kof-

fer mit anonymen Fotografien...“, erklärt er zu seiner historisch-melancholischen Fotocollage, in der assoziativ-aktuelle Texte die Alltagsbilder aus dem Kommunismus begleiten: „Wir hatten die Krim. Und ihr?“ heißt es auf einem Blatt. Ein anderes sinniert über die Zukunft: „Vielleicht sollten wir den Krieg durchlaufen? Ja, aber wer wird uns die Gläser füllen?“

Mit Malerei, Fotografie, Grafik und Objektkunst, mit explizit politischen Arbeiten, aber auch solchen, in denen dieser Aspekt nicht im Vordergrund steht, zeigt die Ausstellung ein breites, sehenswertes Spektrum dieses Landes zwischen Ost und West. Die witzigste Arbeit kommt dabei von Yuri Solomko: Eine Ziehharmonika aus einer gefalteten Landkarte für geopolitische Spiele der etwas anderen Art. Bedient man sie, empst sich Russland zuerst auf, bevor ihm dann mit lautem Getöse die Luft ausgeht.

📍 Galerie Bunsen Götz, Bucher Str. 83, Nürnberg, bis 13. November, Mi., Do./Fr. 15-20, Sa. 11-16 Uhr.